

Niels Wiecker

Der iberische Atlantikhandel

Schiffsverkehr zwischen
Spanien, Portugal und
Iberoamerika, 1700–1800

Geschichte

Beiträge zur Europäischen Überseegeschichte 99

Franz Steiner Verlag

Niels Wiecker
Der iberische Atlantikhandel

**BEITRÄGE ZUR EUROPÄISCHEN
ÜBERSEEGESCHICHTE**

vormals: Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte

Im Auftrag der Forschungsstiftung Europäische Überseegeschichte

herausgegeben von Markus A. Denzel, Hermann Joseph Hiery

und Eberhard Schmitt

Band 99

Niels Wiecker

Der iberische Atlantikhandel

Schiffsverkehr zwischen Spanien, Portugal
und Iberoamerika, 1700–1800



Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2012

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-10201-8

INHALT

VORWORT	7
I. EINLEITUNG	9
II. DIE ENTWICKLUNG DER KOLONIALHANDELSPOLITIK IM ZEITALTER DES REFORMABSOLUTISMUS	37
1. Die Ausbildung des Kolonialhandelsrechts in der frühen Kolonialzeit	38
2. Die Last des Bündnisses: Portugal und die Begrenzung des britischen Einflusses	44
3. Spaniens Verteidigung des Handelsmonopols mit Hispanoamerika	59
III. EIN METHODISCHER ANSATZ ZUM AUFBAU EINER DATENBANK DES IBERISCHEN KOLONIALHANDELS	83
1. Konzeptuelle Ebene	84
2. Implementierungsebene	96
3. Quellenauswahl	110
4. Auswertung des Datenmaterials und Erkenntnisgewinn	112
IV. DER SCHIFFSVERKEHR DER GROSSEN IBERISCHEN UND IBEROAMERIKANISCHEN HÄFEN	117
1. Die Häfen der Iberischen Halbinsel	118
a) Portugals Außenhandel: Exporthafen Porto und internationales Handelsdrehkreuz Lissabon	118
b) Das spanische Festland und die Dominanz des Kolonialhandelszentrums Cádiz	132
c) Cádiz und Lissabon: gleiche Konjunktur an den Knotenpunkten	151
2. Die Atlantikinseln als Versorgungspunkte	165
a) Die portugiesischen Atlantikinseln im Handel zwischen Brasilien und Nordamerika	165
b) Die Kanaren und der kurze Weg nach Havanna	175

3. Die iberamerikanischen Häfen	185
a) Brasilien: Goldboom und Diversifikation.....	185
b) Das Ende der Carrera de Indias und der Aufstieg neuer Häfen in Hispanoamerika.....	200
c) Der Río de la Plata verbindet Brasilien und Hispanoamerika	225
V. SCHLUSSBETRACHTUNG.....	239
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, TABELLEN UND DIAGRAMME	247
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	249

VORWORT

Für Mónica

Die vorliegende Untersuchung konnte nur mit Hilfe der großzügigen Förderungen durch die Friedrich-Ebert-Stiftung, den Übersee-Club e.V., die John-Carter-Brown-Library und die Abteilung Forschung und Wissenschaftsförderung der Universität Hamburg entstehen. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Ebenso danke ich der Gesellschaft für Überseegegeschichte für die Auszeichnung der zugrundeliegenden Dissertation mit dem Martin-Behaim-Preis 2011 und die Aufnahme in die Reihe „Beiträge zur Überseegegeschichte“.

Meinem Doktorvater Prof. Dr. Horst Pietschmann bin ich zu besonderem Dank verpflichtet. Er hat die Promotion mit vielen Anregungen, kritischen und aufmunternden Worten, vielen Empfehlungen für weitere Lektüre und Vermittlung von hilfreichen Ansprechpartnern immer wohlwollend vorangetrieben. Sehr danken möchte ich auch meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Franklin Kopitzsch. Beide haben zudem, wie auch Prof. Dr. Renate Pieper und Prof. Dr. Claudia Schnurmann, mit Gutachten den Fortgang der Untersuchung unterstützt.

Für Anregungen und Kritik und für die freundliche Aufnahme an den jeweiligen Einrichtungen danke ich der Forschergruppe um Dr. Johanna von Grafenstein am Instituto Mora (Mexiko), Dr. Christina Torales Pacheco an der Universidad Iberoamericana (Mexiko), Dr. Manuel Ramos Medina am Centro de Estudios de Historia de México sowie Dr. Ana Crespo und Dr. Agustín Guimerá am CSIC (Madrid). Das Colegio de México hat einen längeren Forschungsaufenthalt in Mexiko ermöglicht.

Einzelne Abschnitte gegengelesen und kommentiert haben dankenswerterweise Nicole Victora, Jorun Pöttering, Lutz Mager und Prof. Dr. Ulrich Mücke. Besonders viel Unterstützung habe ich von Oliver Trede und Dr. Alexandra Gittermann erfahren, denen ich herzlich danke. Ebenso möchte ich meiner Familie danken. Gewidmet ist dieses Buch meiner Frau Mónica, ohne sie hätte es nicht entstehen können.

I. EINLEITUNG

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts befand sich der Großteil des amerikanischen Kontinents unter der Kontrolle Portugals und Spaniens. Von den 50 größten Städten des Doppelkontinents gehörten 37 zur spanischen Krone und sieben lagen in Brasilien.¹ In diesen Besitzungen befanden sich die wichtigsten Edelmetallminen des amerikanischen Kontinents, deren Produktion die gesamte europäische Wirtschaft beflügelte. Ein beachtlicher Anteil des brasilianischen Goldes und hispano-amerikanischen Silbers diente dazu, Europas Handelsbilanz mit Asien auszugleichen.² Hinzukamen Kolonialwaren wie Farbstoffe, Kaffee, Tabak oder Zucker, die in Europa immer beliebter wurden. Aufgrund der großen Bedeutung der amerikanischen Produkte für das Wirtschaftsgefüge in Europa versuchten alle europäischen Seemächte, sich einen Zugriff auf Iberoamerika zu sichern, so dass der zu Beginn der Kolonisation erhobene Anspruch Portugals und Spaniens auf exklusiven Zugang zur Neuen Welt seit dem 17. Jahrhundert an vielen Stellen nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. Es begann eine Zeit des Umbruchs im gesamten atlantischen Raum.³

In Portugal und Spanien versuchten die jeweiligen Regierungen im Verlauf des 18. Jahrhunderts mit Reformmaßnahmen ihre Länder aus einer empfundenen Rückständigkeit gegenüber Nordeuropa zurück zu äußerer und innerer Stärke zu führen. Umfassende Reformprojekte in den Bereichen Verwaltung, Militär, Bildung, Fiskus, Kirche und Wirtschaft entstanden und wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit unterschiedlichen Ergebnissen umzusetzen versucht. In Portugal zeichnete als führender Minister der Marquês de Pombal für die Reformen verantwortlich, in Spanien war es unter König Karl III. (1716–1788) eine Gruppe von Reformern, die den Wandel vorantrieb.⁴ Im Fall Spaniens hat sich

- 1 José C. Moya: *Modernization, Modernity, and the Trans/formation of the Atlantic World in the Nineteenth Century*, in: Jorge Cañizares-Esguerra und Erik R. Seeman (Hg.): *The Atlantic in Global History*, Upper Saddle River/N.J. 2007, S. 179–197 hier S. 187.
- 2 Barbara H. Stein und Stanley J. Stein: *Silver, Trade, and War. Spain and America in the Making of Early Modern Europe*, Baltimore/Md. 2000; Artur Attman: *American Bullion in the European World Trade, 1600–1800*, Göteborg 1986 (*Humaniora* 26); Lucy S. Sutherland: *A London Merchant, 1695–1774*, Oxford 1933 (ND 1962), S. 19–20.
- 3 Hans-Otto Kleinmann: *Der atlantische Raum als Problem des europäischen Staatensystems*, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 38 (2001), S. 7–30, hier S. 16–19.
- 4 Vgl. Alexandra Gittermann: *Die Ökonomisierung des politischen Denkens. Neapel und Spanien im Zeichen der Reformbewegungen des 18. Jahrhunderts unter der Herrschaft Karls III.*, Stuttgart 2008 (*Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 113) (zugl. phil. Diss. Hamburg 2007).

hierfür in der Literatur der Begriff des ‚*Reformismo Borbónico*‘ etabliert, auch wenn das spezifisch bourbonische der Reformen seit einiger Zeit umstritten ist.⁵

Der Handel nahm in der Reformpolitik eine entscheidende Rolle ein, da sowohl in Portugal als auch in Spanien der besseren Nutzung der wirtschaftlichen Produktion in den überseeischen Kolonien eine herausragende Bedeutung für den Wiederaufstieg der Länder zugesprochen wurde.⁶ Ausländer, die weite Teile des Handels in Lissabon und Cádiz kontrollierten, sollten aus dem Kolonialhandel gedrängt werden und die Gewinne stattdessen den iberischen Ländern selbst zugutekommen. Portugal war bündnispolitisch und ökonomisch an Großbritannien gebunden, so dass die Zurückdrängung der Briten aus dem portugiesischen Atlantikhandel als zentrale handelspolitische Herausforderung gesehen wurde. Demgegenüber richtete sich im größeren Spanien das Augenmerk auf die Probleme, die daraus entstanden, dass der gesamte Kolonialhandel allein auf den Hafen von Cádiz konzentriert war. Sowohl in Portugal als auch in Spanien galt der Kolonialhandel als Schlüssel zu wirtschaftlicher und damit letztlich zu politischer Macht.

Die Geschichte des spanischen und portugiesischen Amerikahandels ist der am besten erforschte Bereich der Wirtschaftsgeschichte beider Länder. Dennoch ergeben sich aus dem Stand der Forschung mehrere augenfällige Problemstellungen, die im Folgenden vorgeführt werden, um den Ausgangspunkt dieser Untersuchung deutlich zu machen.

Die ersten Arbeiten in diesem Bereich, überwiegend englisch- und französischsprachig, hatten einen sehr breiten regionalen und chronologischen Ansatz. Zunächst entstanden in den U.S.A. Studien, die den Kolonialhandel über große Zeiträume quantifizierten.⁷ Ein entscheidender Schritt war Hamiltons 1934 veröffentlichte Arbeit zum Einfluss der amerikanischen Edelmetalle auf die Preisent-

5 Vgl. Francisco Sánchez-Blanco: *El absolutismo y las luces en el reinado de Carlos III*, Madrid 2002.

6 Clara Elena Suárez Argüello: *La importancia del transporte en el pensamiento económico de España en la primera mitad del siglo XVIII*, in: Maria del Pilar Martínez López-Cano und Leonor Ludlow (Hg.): *Historia del pensamiento económico: del mercantilismo al liberalismo*, Mexiko 2007, S. 47–63; Allan J. Kuethe und Lowell Blaisdell: *French Influence and the Origins of the Bourbon Colonial Reorganization*, in: *Hispanic American Historical Review* 71 (1991), S. 579–609, hier S. 582; José Muñoz Pérez: *Ideas sobre el comercio en siglo XVIII español*, in: *Estudios Americanos* 19 (1960), S. 47–66, hier S. 48.

7 Der früheste Versuch in dieser Richtung stammte von Clarence H. Haring: *Trade and Navigation between Spain and the Indies in the Time of the Hapsburgs*, Cambridge/Ma. 1918 (*Harvard Economic Studies* 19). Allerdings konzentrierte sich Haring auf die rechtliche Organisation des Handels und lieferte lediglich im Anhang einige statistische Auflistungen. Allgemein standen in dieser Zeit eher formale Fragen zur Politik-, Rechts- und Institutionengeschichte im Mittelpunkt des Interesses. Um nur einige Beispiele zu nennen: León Vignols: *El asiento francés (1701–1713) e inglés (1713–1750) y el comercio francoespañol desde 1700 hasta 1730. Con dos memorias francesas de 1728 sobre estos asuntos*, in: *Anuario de Historia del Derecho Español* 5 (1928), S. 266–300; León Vignols: *L’ancien concept monopole et la contrebande universelle*, in: *Revue d’Histoire Economique et Sociale* 13 (1925), S. 239–299; Henri Sée: *Documents sur le commerce de Cádiz, 1691–1752*, Paris 1927.

wicklung in Spanien.⁸ Hamilton arbeitete darin mit langen Zeitserien und versuchte, wirtschaftliche Konjunktoren und die Ausbreitung inflationärer Prozesse von Andalusien über das restliche Spanien nach Europa nachzuweisen. Methodisch wurde damit die quantitative Untersuchung des Kolonialhandels etabliert, inhaltlich rückten die Edelmetalle und ihre Bedeutung für die europäische Wirtschaft ins Zentrum. Neben der formalen Organisation des Handels, die weiterhin ein Thema der Forschung blieb, sah die Historiographie den Handel nun stärker als Teil eines wirtschaftlichen Prozesses. Hamiltons Studien dienten als Vorbild preishistorischer Forschungen der folgenden Jahrzehnte und können bis heute, wenn auch häufig kritisiert, als Referenzwerk zur Preisgeschichte Spaniens gelten.

Schritt für Schritt wurden nach dem Zweiten Weltkrieg strukturgeschichtliche Betrachtungsweisen weiterentwickelt, teils in der Tradition der *Annales d'Histoire économique et sociale*,⁹ teils der angelsächsischen *Econometric History*. Eines der wichtigsten Mittel war in Anlehnung an die Wirtschaftswissenschaften die quantitative Methode im Stile Hamiltons.¹⁰ Allerdings wurde die Beschränkung auf Edelmetalle und Preise als zu einseitig empfunden, und es wurden Forderungen laut, Demographie und Güterproduktion stärker zu berücksichtigen.¹¹ Unter Federführung der *Annales* entstanden dann in den 1950er Jahren Untersuchungen, in denen der portugiesische und spanische Handel mit den amerikanischen Kolonialgebieten erstmals umfangreich erfasst wurde. Die Chaunus legten eine monumentale 8-bändige Untersuchung des spanischen Atlantikhandels während des 16. und 17. Jahrhunderts im Hafen von Sevilla vor.¹² Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die Ermittlung der Gesamt-Tonnage im Verkehr zwischen Spanien und Amerika.

- 8 Earl Jefferson Hamilton: *American Treasure and the Price Revolution in Spain, 1501–1650*, Cambridge/Ma. 1934 (Harvard Economic Studies 43). Später ließ Hamilton noch einen zweiten Band folgen, der den Zeitraum bis 1800 behandelt. Earl Jefferson Hamilton: *War and Prices in Spain, 1651–1800*, Cambridge/Ma. 1947 (Harvard Economic Studies 81).
- 9 André Burguière: *L'Ecole des Annales. Une histoire intellectuelle*, Paris 2006, S. 23–33. Zum paradigmatischen Charakter der *Annales* siehe aus der Fülle der Literatur Traian Stoianovich: *French Historical Method. The Annales Paradigm*, Ithaca/N.Y. 1976. Zum Einfluss der deutschen Geschichtswissenschaft auf die Entstehung der *Annales*, insbesondere mit Blick auf die konzeptionelle Anlehnungen an die ältere Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, siehe auch Peter Schöttler: *Das „Annales-Paradigma“ und die deutsche Historiographie (1929–1939). Ein deutsch-französischer Wissenstransfer?*, in: Lothar Jordan und Bernd Kortländer (Hg.): *Nationale Grenzen und internationaler Austausch. Studien zum Kultur- und Wissenstransfer in Europa*, Tübingen 1995, S. 200–220.
- 10 Vgl. Carlos Antonio Aguirre Rojas: *Die „Schule“ der Annales: gestern, heute, morgen*, Leipzig 2004; Stuart Clark (Hg.): *The Annales School. Critical Assessments*, 4 Bde., London 1999; Lutz Raphael: *Die Erben von Bloch und Febvre: Annales-Geschichtsschreibung und nouvelle histoire in Frankreich 1945–1980*, Stuttgart 1994; Peter Burke: *The French Historical Revolution: the „Annales“ School, 1929–89*, Cambridge 1990.
- 11 Klaus-Peter Starke: *Der spanisch-amerikanische Kolonialhandel. Die Entwicklung der neueren Historiographie und künftige Forschungsperspektiven*, Hamburg 1995 (Hamburger Ibero-Amerika Studien 8), S. 41.
- 12 Huguette Chaunu und Pierre Chaunu: *Séville et l'Atlantique (1504–1650)*, 8 Bde., Paris 1955–1960 (Ports, Routes, Trafics 6).

Mauro nahm sich des portugiesischen Atlantikhandels in diesem Zeitraum an.¹³ Beide Arbeiten erschienen in der Reihe *Ports, Routes, Traffics*, die von der institutionellen Heimat der *Annales*, der Pariser *Ecole Pratique des Hautes Etudes*, herausgegeben wurde.¹⁴ Die Perspektive dieser ersten Studien war stets fest an einem europäischen Hafen als Ausgangspunkt verankert, von dem aus die vom Atlantik kommenden und dahin abgehenden Schiffe und Waren untersucht wurden.

Auch die erste umfangreiche systematische Bearbeitung zum 18. Jahrhundert erschien, wenn auch von einem Portugiesen geschrieben, in französischer Sprache an der *Ecole Pratique des Hautes Etudes* in Paris. Dort legte Godinho 1955 eine Untersuchung zum Einfluss des Kolonialhandels auf die Preisentwicklung in Portugal vor, die in der anderen bedeutenden Reihe der quantifizierenden Wirtschaftsgeschichte *Prix, Monnaies, Conjonctures* erschien.¹⁵ Er knüpfte damit an die bereits genannte Arbeit von Hamilton an.

In der Folge entwickelte sich vor allem in Spanien eine eigenständige sozial- und wirtschaftshistorische Forschung nach französischem Vorbild, die der Historiker Vicens Vives maßgeblich vorantrieb.¹⁶ Zum 18. Jahrhundert im Besonderen erschien bereits im Jahr 1955 eine spanische Gesellschaftsgeschichte von Domínguez Ortiz, die stark wirtschaftshistorisch angelegt war und den Einfluss der *Annales* auf die nicht angelsächsische Forschung deutlich machte.¹⁷ Der spanische Kolonialhandel im 18. Jahrhundert ist mittlerweile von einer beträchtlichen Zahl von Historikern untersucht worden, und es handelt sich hierbei wohl um einen der am besten untersuchten Bereiche der frühneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte Spaniens überhaupt. Doch das Interesse für die Wirtschaft des 18. Jahrhunderts war erst spät erwacht.¹⁸ Lange Zeit dominierte Spaniens Goldenes Zeitalter im 16. und 17. Jahrhundert die Publikationen, und nur wenige der frühen Studien widmeten sich dem 18. Jahrhundert.¹⁹ Noch 1972 konnte Linz in einem

13 Frédéric Mauro: *Le Portugal et l'Atlantique au XVIIe siècle (1570–1670). Etude économique*, Paris 1960 (Ports, Routes, Traffics 10).

14 Die Reihe war mit einem Band zum Handels des Hafens von Livorno eröffnet worden. Fernand Braudel und Ruggiero Romano: *Navires et marchandises à l'entrée du Port de Livourne (1547–1611)*, Paris 1951 (Ports, Routes, Traffics 1).

15 Vitorino Magalhães Godinho: *Prix et monnaies au Portugal, 1750–1850*, Paris 1955 (Monnaie, Prix, Conjoncture 2). Der erste Band der Reihe von Cipolla befasste sich mit der Preisentwicklung in Mailand, Carlo M. Cipolla: *Mouvements monétaires dans l'État de Milan (1580–1700)*, Paris 1952 (Monnaie, Prix, Conjoncture 1).

16 Vicens Vives wurde als „spanischer Marc Bloch“ bezeichnet. Victoria Loree Enders: *Jaime Vicens Vives, the Annales and Catalonia*, PhD Diss. San Diego 1984, S. 79. Seine wichtigsten Arbeiten zu Spanien sind Jaime Vicens Vives: *Historia social y económica de España y América*, 4 Bde., Barcelona 1957–1959; und Jaime Vicens Vives, *Manual de historia económica de España*, Barcelona 1959.

17 Antonio Domínguez Ortiz: *La sociedad española en el siglo XVIII*, Madrid 1955.

18 Starke, *Kolonialhandel*, S. 123, Abb. 6.

19 So zum Beispiel Vera Lee Brown: *The South-Sea Company and Contraband Trade*, in: *American Historical Review* 31 (1926), S. 662–678; Allan Christelow: *French Interest in the Spanish Empire During the Ministry of the Duc de Choiseul, 1759 to 1771*, in: *Hispanic American Historical Review* 21 (1941), S. 515–537; Laudelino Moreno: *Los extranjeros y el ejercicio del comercio de Indias*, in: *Colección de estudios históricos, jurídicos, pedagógicos*

Forschungsüberblick für Spanien keine Studien zum Kolonialhandel des 18. Jahrhunderts nennen, die den Arbeiten zum Goldenen Zeitalter vergleichbar gewesen wären.²⁰ Dies sollte sich erst mit der grundlegenden Arbeit von García-Baquero González ändern, der für den Zeitraum von 1717 bis 1778 den Warenverkehr zwischen Cádiz und Hispanoamerika untersuchte, und somit die chronologische Fortsetzung der Arbeit der Chaunus geschaffen hat.²¹ Mit der Edition der Schiffsregister aus Cádiz und der Darstellung der Funktionsweise des Kolonialhandels im 18. Jahrhundert hat er die Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit dem Thema geschaffen. 1778 beendete die Krone im Zuge fortgesetzter Reformpolitik das Monopol des gaditanischen Hafens. An diesem Punkt setzen die Arbeiten Fishers ein, der die zum so genannten Freihandel (*comercio libre*) zugelassenen Häfen in Spanien und Hispanoamerika anhand der Zollregister untersucht und umfangreiche Quantifizierungen für die Jahre bis 1796 zusammengetragen hat.²² Gleichzeitig macht diese Arbeit aber auch ein Problem deutlich, dass sich in den folgenden Jahrzehnten immer stärker abzeichnete, denn der Ansatz der frühen Arbeiten im Stile Godinhos oder der Chaunus, die lange Zeitserien in den Blick nahmen, verschob sich nun zugunsten kürzerer Stichproben. García-Baquero González hat schon nicht mehr das gesamte 18. Jahrhundert untersucht. In der Folge nahm die chronologische Spezialisierung immer stärker zu.

Gleichzeitig nahm vor allem in der Forschung zu Spanien die räumliche Spezialisierung zu. So gibt es neben diesen ersten Studien zum zentralen Hafen für den Amerikahandel mittlerweile zu nahezu jedem großen spanischen und hispano-amerikanischen Hafen Untersuchungen, in denen die Handelsaktivitäten ähnlich wie bei den Chaunus und bei García-Baquero González untersucht werden. Dies verdankt sich in Teilen ebenfalls den *Annales*, deren regionalhistorischer Ansatz mit Vilars Thèse d'Etat über die Wirtschaftsgeschichte Kataloniens auf große Resonanz in der spanischsprachigen Historiographie stieß.²³ Insbesondere im Spanien der 1970er Jahre beflügelte die Autonomiebewegung nach dem Ende Franco-

y literarios: Mélanges Altamira. 32 monografías de historia de España, historia de América, historia y crítica literarias, derecho y pedagogía, escritas por autores españoles y extranjeros, y ofrecidas a Rafael Altamira y Crevea con motivo de su jubilación de catedrático y del cumplimiento de sus 70 años de edad, Madrid 1936, S. 364–385.

20 Juan J. Linz: Five Centuries of Spanish History: Quantification and Comparison, in: Val. R. Lorwin und Jacob M. Price (Hg.): The Dimensions of the Past. Materials, Problems, and Opportunities for Quantitative Work in History, New Haven, London 1972, S. 177–261.

21 Antonio García-Baquero González: Cádiz y el Atlántico, 1717–1778. El comercio colonial bajo el monopolio gaditano, 2 Bde., Sevilla 1976.

22 Die Ergebnisse erschienen zunächst getrennt nach Im- und Exporten in zwei Artikeln: John R. Fisher: Imperial ‚Free Trade‘ and the Hispanic Economy, 1778–1796, in: Journal of Latin American Studies 13 (1981), S. 21–56, und John R. Fisher: The Imperial Response to ‚Free Trade‘. Spanish Imports from Spanish America, 1778–1796, in: Journal of Latin American Studies 17 (1985), S. 35–78. Gebündelt wurden beide Artikel in John R. Fisher: Commercial Relations between Spain and Spanish America in the Era of Free Trade, 1778–1796, Liverpool 1985.

23 Pierre Vilar: La Catalogne dans l'Espagne moderne. Recherches sur les fondements économiques des structures nationales, 3 Bde., Paris 1962.

Diktatur eine stark regional und lokal ausgerichtete Geschichtsschreibung, die sich von zentralistischen Tendenzen der vorangegangenen Jahrzehnte abzusetzen suchte.²⁴ Der Forschungsstand zu den einzelnen Häfen wird in den jeweiligen Kapiteln gesondert und detailliert besprochen, da die Literaturlage für dieses geographisch breit angelegte Thema immens ist und einer eingehenderen Betrachtung bedarf.

Auf hispanoamerikanischer Seite veröffentlichte Arcila Farías 1946 und 1950 schon vor den großen europäischen Untersuchungen zwei quantifizierende Studien zum Handel Venezuelas mit Europa und Neu-Spanien, in denen er die große Bedeutung des interkolonialen Handels nachwies, auch wenn seine Erkenntnisse zunächst nicht auf fruchtbaren Boden fielen.²⁵ Später beschleunigte die Debatte um die Dependenztheorie eine Hinwendung zu wirtschaftshistorischen Themen in Lateinamerika.²⁶ In Verbindung mit dem sich bereits seit der Weltwirtschaftskrise 1929 formierenden Strukturalismus wurde die Quantifizierung ökonomischer Vorgänge forciert.²⁷ Mittlerweile wird diese Forschung auf hispanoamerikanischer Seite immer stärker vorangetrieben, so dass in den letzten Jahren wichtige Arbeiten zur kolonialen Handelsgeschichte erschienen sind. Diese Entwicklung wurde auch stark begünstigt durch Studien zur Edelmetallproduktion und zur Fiskalgeschichte, die wiederum neue Fragen zur Entwicklung des Handels aufwarfen.²⁸ Dabei sind die quantitativen Angaben von Fisher und García-Baquero González teilweise ergänzt worden, es haben sich aber, was die Handelsbewegungen angeht, keine substantiellen Änderungen ergeben, da die hierfür maßgeblichen Quellenbestände der Zollregister im *Archivo General de Indias* in Sevilla lagern und nahezu alle Historiker für die Auswertung des Schiffsverkehrs auf die dortigen Register zurückgegriffen haben. Auch die Forschung zu den hispano-

24 Zudem ergaben sich im Bereich der Regionalgeschichte neue finanzielle Förderungen durch öffentliche und private Einrichtungen. Valentín Vázquez de Prada: La historia económica en España desde 1940, in: Valentín Vázquez de Prada, Ignacio Olabarri und A. Floristan Imizcoz (Hg.): La historiografía en Occidente desde 1945. Actitudes, tendencias y problemas metodológicos. Actas de las III conversaciones internacionales de historia, Pamplona 1985, S. 429–469, hier S. 437.

25 Eduardo Arcila Farías: Economía colonial de Venezuela, Mexiko 1946 (Colección Tierra Firme 24); Eduardo Arcila Farías: Comercio entre Venezuela y México en los siglos XVII y XVIII, Mexiko 1950 (Historia del Comercio Exterior de México 2).

26 Jochen Meißner: Dependenztheorie und lateinamerikanische Geschichtsschreibung, in: Wolfgang Küttler, Jörn Rüsen und Ernst Schulin (Hg.): Geschichtsdiskurs. Bd. 5, Globale Konflikte, Erinnerungsarbeit und Neuorientierungen seit 1945, Frankfurt/M. 1999, S. 106–141.

27 John H. Coatsworth: Structures, Endowments, and Institutions in the Economic History of Latin America, in: Latin American Research Review 40 (2005), S. 126–144, hier S. 132. Die quantifizierenden Studien weisen aber immer einen deutlichen Quellenbezug auf. Stark mathematisierende Ansätze wie sie etwas die *New Economic History* hervorgebracht hat, fanden in Lateinamerika kaum Anhänger. Sandra Kuntz Ficker: From Structuralism to the New Institutional Economics. The Impact of Theory on the Study of Foreign Trade in Latin America, in: Latin American Research Review 40 (2005), S. 145–162, hier S. 150.

28 Vgl. Vitorino Magalhães Godinho: A economia monetária e o comércio a longa distância. Do século XV ao século XVIII, in: Vitorino Magalhães Godinho: Mito e mercadoria. Utopia e prática de navegar. Séculos XIII–XVIII, Lissabon 1990, S. 427–458.

amerikanischen Häfen konzentriert sich auf einzelne Handelszentren und begnügt sich meist mit einem engen chronologischen Rahmen.

Neben die quantifizierenden Arbeiten sind seit den 1970er Jahren Studien über die Akteure des Handels getreten. So wurden für die Hafenstädte in Spanien und Hispanoamerika einzelne Kaufleute, Handelshäuser und Kaufmannskolonien untersucht; letztere fanden auch schon früh Beachtung in der deutschen Historiographie.²⁹ Es war abermals Cádiz, das auf spanischer Seite zunächst im Mittelpunkt stand.³⁰ Untersuchungen für die anderen spanischen Häfen im 18. Jahrhundert folgten, ohne dass das Interesse an Cádiz nachgelassen hätte. Für Hispanoamerika entwickelte sich Bradings *Miners and Merchants* zum bis heute gültigen Vorbild, wenn es darum geht, lokale Eliten zu untersuchen.³¹ Anders als im Falle Spaniens war für Hispanoamerika die englischsprachige Forschung in diesem Bereich von Beginn an stark vertreten.³² Die Erforschung der Akteure wird bis heute unvermindert intensiv fortgesetzt, allerdings ist die Vorgehensweise häufig auf exemplarische Einzelfälle oder auf Institutionen wie die Handelskonsulate ausgerichtet, während die Untersuchung komplexerer Handelsnetzwerke nur allmählich an Bedeutung gewinnt.³³

Im Falle Portugals fällt auf, dass sich die Historiographie zum portugiesischen Imperium nach den Arbeiten von Mauro und Godinho in eine andere Richtung als die für Spanien und Hispanoamerika entwickelte. Gemein ist beiden allerdings,

29 Wilhelm von den Driesch: Die ausländischen Kaufleute während des 18. Jahrhunderts in Spanien und ihre Beteiligung am Kolonialhandel, Köln, Wien 1972 (Forschungen zur internationalen Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 3).

30 Siehe hierzu den Sammelband von José Antonio Calderón Quijano (Hg.): La burguesía mercantil gaditana, 1650–1868. Ponencias presentadas en el XXXI congreso luso-español para el progreso de las ciencias, celebrado en Cádiz, Cádiz 1976; sowie eine ganze Reihe verteilter Texte wie etwa Luis Miguel Enciso Recio: Actividades de los franceses en Cádiz, 1789–1790, in: Hispania 19 (1959), S. 251–286; oder Antonio García-Baquero González: Burguesía mercantil y propiedad urbana en Cádiz durante el siglo XVIII. El rostro de jano de la inversión burguesa, in: Antonio García-Baquero González: Comercio y burguesía mercantil en el Cádiz de la carrera de Indias, Cádiz 1989, S. 121–134. Der aktuelle Forschungsstand zum Thema findet sich bei Manuel Bustos Rodríguez: Cádiz en el sistema atlántico: la ciudad, sus comerciantes y la actividad mercantil (1650–1830), Madrid 2005.

31 David A. Brading: *Miners and Merchants in Bourbon Mexico, 1763–1810*, Cambridge 1971 (Cambridge Latin American Studies 10).

32 Beispielsweise Susan Migden Socolow: *The Merchants of Buenos Aires, 1778–1810. Family and Commerce*, Cambridge 1978 (Cambridge Latin American Studies 30); Robert J. Ferry: *The Colonial Elite of Early Caracas. Formation and Crisis 1567–1767*, Berkeley, Los Angeles, London 1989; Jackie R. Booker: *Veracruz Merchants, 1770–1829. A Mercantile Elite in Late Bourbon and Early Independent Mexico*, Boulder/Co. 1993 (Dellplain Latin American Studies 29).

33 Siehe beispielsweise zwei Sammelbände zur Erforschung lateinamerikanischer Kaufleute von Guillermina del Valle Pavón (Hg.): *Mercaderes, comercio y consulados de Nueva España en el siglo XVIII*, Mexiko 2003; sowie Bernd Hausberger und Antonio Ibarra (Hg.): *Comercio y poder en América colonial. Los consulados de comerciantes, siglos XVII–XIX*, Mexiko 2003.

dass das 16. und 17. Jahrhundert zunächst mehr Interesse fanden.³⁴ Im Unterschied zu Spanien entstanden schon früh Arbeiten, die das portugiesische Kolonialreich in seiner Gesamtheit untersuchten. Diese waren dabei weniger auf wirtschaftliche Themen konzentriert, sondern stellten Kolonisierung, Verwaltung, Migration und Gesellschaft in den Mittelpunkt.³⁵ Versuche zur Quantifizierung des Kolonialhandels wurden dagegen in der portugiesischen Historiographie deutlich weniger unternommen.³⁶ Eine Untersuchung der maritimen Geschichte Portugals kam noch 1977 vollständig ohne Quantifizierungen aus und war nur politik- und kulturgeschichtlich ausgerichtet.³⁷

Dies gilt nicht nur für Portugal selbst, sondern auch für die portugiesischen Kolonialgebiete im Atlantik. Die Erforschung der luso-afrikanischen Besitzungen konzentrierte sich zunächst auf die Frühphase der Kolonisation, wohingegen das 18. Jahrhundert kaum behandelt wurde.³⁸ Die weitere Erforschung der Handelsgeschichte der portugiesischen Kolonien in Afrika blieb weitgehend der englischsprachigen Historiographie vorbehalten, die sich seit Ende der 1960er Jahre im Zuge der Quantifizierungsdebatte um die Zahl der insgesamt aus Afrika verschleppten Sklaven mit den Handelsbeziehungen Afrikas befasste.³⁹

Für die Geschichte Brasiliens muss deutlich die englischsprachige Historiographie auf der einen Seite von der originär brasilianischen auf der anderen Seite unterschieden werden. Erstere rückte in den 1960er Jahren die Gesellschaftsgeschichte in den Mittelpunkt; englischsprachige Autoren interessierten sich zwar auch für ökonomische Prozesse, doch spielte deren Quantifizierung dabei nur eine untergeordnete Rolle.⁴⁰ Für wirtschaftliche Fragen wurde meist auf die Überblicksarbeit von Simonsen aus dem Jahr 1937 verwiesen, die noch heute zitiert wird.⁴¹ Gegenüber der englischsprachigen Forschung zeichnete sich die brasilianische Forschung durch eine intensivere Behandlung des Handels im 18. Jahrhun-

34 Vitorino Magalhães Godinho: Redescobrir os descobrimentos e a expansão ultramarina, in: Vitorino Magalhães Godinho: Mito e mercadoria. Utopia e prática de navegar. Séculos XIII–XVIII, Lissabon 1990, S. 13–22.

35 Vgl. etwa Charles R. Boxer: The Portuguese Seaborne Empire, 1415–1825, London 1969.

36 Vgl. den Überblick zum Forschungsstand bei Frédéric Mauro: L'expansion européenne (1600–1870), 2., durchgesehene und vervollständigte Aufl., Paris 1967 (Nouvelle Clío 27), S. 72–77.

37 Yves Bottineau: Le Portugal et sa vocation maritime. Histoire et civilisation d'une nation. Paris 1977; der Grund hierfür mag im mangelnden Forschungsstand, siehe S. 400–403, zu finden sein.

38 Jill Dias: Africa, in: Artur Teodoro de Matos und Luís Filipe F. Reis Thomaz (Hg.): Vinte anos de historiografia ultramarina portuguesa 1972–1992, Lissabon 1993, S. 73–96, hier S. 76–77.

39 Eine frühe Detailstudie zu diesem Thema für das portugiesische Angola erschien mit Herbert S. Klein: The Portuguese Slave Trade from Angola in the Eighteenth Century, in: Journal of Economic History 32 (1972), S. 894–918.

40 Vgl. beispielsweise Charles R. Boxer: The Golden Age of Brazil 1695–1750. Growing Pains of a Colonial Society, London 1962; Stuart B. Schwartz: Sovereignty and Society in Colonial Brazil. The High Court of Bahia and its Judges, 1609–1751, Berkeley 1973.

41 Roberto C. Simonsen: História econômica do Brasil, 1500–1820, 2 Bde., São Paulo 1937.

dert aus. Insbesondere an der Universität von São Paulo fanden sich aus verschiedenen Fächern Forscher, die dem Vorbild der *Annales* folgten. Mit Unterstützung Braudels wurde 1950 dort die bis heute maßgebliche *Revista de História* ins Leben gerufen.⁴² Es entstanden verschiedene Arbeiten, die für eine einzelne brasilianische Region oder kürzere Zeiträume den Handel genau statistisch erfassen und deren Ergebnisse häufig in mehreren Teilen in der *Revista de História* erschienen.⁴³ In diesen brasilianischen Arbeiten wurden die Verbindungslinien des Handels zwischen Afrika, Brasilien und Portugal für das 18. Jahrhundert schon früh ersichtlich, während in Portugal nur eine monographische Arbeit sich dem Thema widmete. Carreira bearbeitete darin die unter Pombal geschaffenen Handelsgesellschaften und die sich daraus ergebenden Zusammenhänge zwischen Sklavenhandel und der Reformpolitik Pombals, indem er die Handelsbewegungen quantifizierte und gleichzeitig eine Unternehmensgeschichte der beiden wichtigsten Gesellschaften im portugiesischen Transatlantikhandel vorlegte.⁴⁴ Diese Untersuchung blieb aber eine Ausnahme, die anfangs auf keine größere Resonanz stieß. Dadurch entstand anders als im Falle des spanischen Imperiums die Situation, dass zunächst mehr gesicherte Erkenntnisse über die Handelsgeschichte der amerikanischen Kolonien als des europäischen Mutterlandes vorlagen.

1972 veröffentlichte Pinto seine Untersuchung zum Zusammenhang zwischen Goldabbau und Handel, womit der Faden zur Handelsgeschichte früherer Jahre wieder aufgenommen wurde und die Auswertung serieller Quellen erneut Einzug hielt.⁴⁵ Allerdings konnte sich auch in der Folge keine größere Forschung zur quantitativen Handelsgeschichte etablieren. Morineau ist einer der Wenigen, der

42 Guy Martinière: Problèmes du développement de l'historiographie brésilienne: communication présentée le 29 août 1990 lors du 17. Congrès International des Sciences Historiques, Grenoble 1991, S. 25.

43 Marieta Alves: O comércio marítimo e alguns armadores do século XVIII, na Bahia, 6 Teile, in: *Revista de História* 31–40 (1965–1970); Manuel Nunes Dias: As frotas do cacão da amazônia 1756–1773: subsídios para o estudo do fomento ultramarino português no século XVIII, in: *Revista de História* 50 (1952), S. 363–377; Manuel Nunes Dias: A tonelagem da frota da companhia geral do Grão Pará e Maranhão (1755–1788), in: *Revista de História* 28 (1964), S. 113–140; Manuel Nunes Dias: Fomento e mercantilismo: A Companhia Geral do Grão Pará e Maranhão (1755–1778), in: *Revista de História*, 14 Teile, 32–41 (1966–1970), diese Arbeit erschien anschließend in zwei Versionen als Monographie: Manuel Nunes Dias: Fomento e mercantilismo: A Companhia Geral do Grão Pará e Maranhão (1755–1778), 2 Bde., Pará 1970, und Manuel Nunes Dias: A Companhia Geral do Grão-Pará e Maranhão (1755–1778), São Paulo 1971 (Coleção da Revista de História 37) (Diss. São Paulo 1960); Jerônimo Viveiros: História do comércio de Maranhão, 1612–1895, 2 Bde., São Luis 1954.

44 Antônio Carreira: As companhias pombalinas de Grão-Pará e Maranhão e Pernambuco e Paraíba, Lissabon 1968. Größere Verbreitung fand dieses Buch jedoch erste mit der zweiten Auflage von 1983.

45 Virgílio Noya Pinto: O ouro brasileiro e o comércio anglo-português. Uma contribuição aos estudos da economia atlântica no século XVIII, 2. Aufl., São Paulo 1979 (1. Aufl. 1972) (Brasiliana 371).

in diesem Bereich quantitative Untersuchungen vorgelegt hat, doch gilt die Arbeit von Pinto nach wie vor als Referenzwerk zum brasilianischen Goldzyklus.⁴⁶

Ähnlich wie für Spanien und Hispanoamerika bildeten dann die Akteure des Handels den Kern folgender Forschungen. Rio de Janeiro ist in diesem Zusammenhang intensiv bearbeitet worden, und vergleichbare Arbeiten liegen für Lissabon vor.⁴⁷ Bei den Untersuchungen der Händler im portugiesischen Imperium spielen der Einfluss und die Geschäftstätigkeiten britischer Kaufleute eine zentrale Rolle. Die Anbindung Portugals an Großbritannien war eine der ökonomischen und politischen Konstanten, unter denen Portugals Handel im 18. Jahrhundert stattfand. Dementsprechend hat sich die Forschung hierauf konzentriert und sowohl die Akteure sehr stark auf britische Partizipation hin durchleuchtet als auch den portugiesischen Außenhandel und seine Verknüpfung mit Großbritannien quantifiziert.⁴⁸

Aus Anlass des 500-jährigen Jubiläums der portugiesischen Entdeckungsfahrten an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert wurde in Portugal die *Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses* (CNCDP) ins Leben gerufen, unter deren Leitung sich in den 1990er Jahren eine rege publizistische Tätigkeit zu allen Regionen des portugiesischen Kolonialreichs entfaltete.⁴⁹ Die Kommission gab mit *Oceanos* und *Mare Liberum* gleich zwei neue Zeitschriften und zudem mit *Outras Margens* noch eine Schriftenreihe heraus, mit denen die Forschung intensiviert wurde. In dieser Reihe erschien im Jahr 2001 erstmals eine serielle Aufarbeitung des Handels zwischen Lissabon und Brasilien für das gesamte 18. Jahrhundert, so dass 25 Jahre nach der Bearbeitung von Cádiz

46 Michel Morineau: Or brésilien et gazettes hollandaises (1699–1806), in: *Revue d'Histoire Moderne et Contemporaine* 25 (1978), S. 3–60.

47 William Michael Donovan: *Commercial Enterprise and Luso-Brazilian Society during the Brazilian Gold Rush: The Mercantile House of Francisco Pinheiro and the Lisbon to Brazil Trade, 1695–1750*, Baltimore 1991. Antonio Carlos Jucá de Sampaio: Os homens de negócio do Rio de Janeiro e sua atuação nos quadros do império português (1701–1750), in: João Luís Fragoso, Maria Fernanda Bicalho und Maria de Fátima Gouvêa (Hg.): *O Antigo Regime nos trópicos. A dinâmica imperial portuguesa (séculos XVI–XVIII)*, Rio de Janeiro 2001, S. 73–105; Jorge Miguel Pedreira: *Negocio e capitalismo, riqueza e acumulação. Os negociantes de Lisboa (1750–1820)*, in: *Tempo* 8 (2003), S. 37–69; Leonor Freire Costa: *Império e grupos mercantis. Entre o Oriente e o Atlântico (século XVII)*, Lissabon 2002 (Temas de História de Portugal); Jorge Miguel Pedreira: *Tratos e contratos: actividades, interesses e orientações dos investimentos dos negociantes da praça de Lisboa (1755–1822)*, in: *Análise Social* 31 (1996), S. 355–379; Jorge Miguel Pedreira: *Os negociantes de Lisboa na segunda metade do século XVIII. Padrões de recrutamento e percursos sociais*, in: *Análise Social* 27 (1992); Jean-François Labourdette: *La nation française à Lisbonne de 1669 à 1790. Entre Colbertisme et Libéralisme*, Paris 1988.

48 L. M. E. Shaw: *The Anglo-Portuguese Alliance and the English Merchants in Portugal 1654–1810*, Aldershot 1998; H. E. S. Fisher: *The Portugal Trade. A Study of Anglo-Portuguese Commerce, 1700–1770*, London 1971.

49 António de Oliveira: *The Activities of the CNCDP: A Preliminary Assessment*, in: *e-Journal of Portuguese History* 1, 1 (2003), http://www.brown.edu/Departments/Portuguese_Brazilian_Studies/ejph/.

nun eine vergleichbare Arbeit für Portugals größten Kolonialhandelshafen vorliegt.⁵⁰

Insgesamt wird erkennbar, dass trotz anfänglich sehr breit angelegter Forschungen der neueste Forschungsstand nur sehr begrenzte Zeiträume untersucht und dabei in der Regel auf einzelne Häfen fixiert bleibt. Dies lässt sich aus der Quellenlage erklären, die umfangreiche Archivrecherchen erfordert und somit vergleichende oder gar transatlantische Untersuchungen für einzelne Forscher sehr aufwändig macht. Doch eine zu lokale Sicht unterschlägt häufig, dass ein Hafen immer Teil eines größeren maritimen Zusammenhangs ist. In gewissen Weise hat sich ein Paradoxon in der Wissenschaft gebildet: Häfen, die, allgemein gesprochen, von der Vielfältigkeit ihrer Außenbeziehungen leben, werden in der Forschung isoliert betrachtet und aus dem größeren Zusammenhang, in dem sie stehen, herausgelöst. Die intensivere Beschäftigung mit einem Hafen führt oftmals dazu, dass die ihn definierenden Handelsbeziehungen mit anderen Häfen gleichsam nur noch vage in Erscheinung treten. Wenn das Lokale einmal durchbrochen wird, dann hin zum Regionalen, so dass es seltener das Zusammenspiel oder die Konkurrenz mit anderen Häfen sind, als vielmehr die Rückwirkungen der Handelsaktivitäten eines Hafens auf sein Hinterland, die das Interesse der Forschung finden. Auch die Untersuchungen zu einzelnen Handelsakteuren können, obwohl sie gelegentlich geographisch breiter angelegt sind, letztlich keine systematischen Zusammenhänge zwischen den großen Atlantikhäfen herstellen, da nur die Aktivitäten der untersuchten Akteure im Mittelpunkt stehen.

Zudem gibt es trotz der erheblichen Menge an Literatur und einer stetig vorschreitenden Forschung bisher mit wenigen Ausnahmen keine Arbeiten, die die nationalstaatliche Perspektive durchbrechen.⁵¹ Dies gilt in besonderer Weise für den Handel Spaniens und Portugals. Die jeweiligen Historiographien haben den Atlantik als nationales Thema verstanden und nicht in den weiteren Kontext eingebunden.⁵² So fehlen bis heute jegliche systematischen Vergleiche zwischen portugiesischem und spanischem Kolonialhandel.⁵³ Zum anderen liegen auch kei-

50 Eduardo Jorge Miranda Frutuoso, Paulo Jorge Alves Guinote und António Manuel Barreto Lopes: *O movimento do porto de Lisboa e o comércio luso-brasileiro (1769–1836)*, Lissabon 2001 (Outras Marges).

51 Eine Ausnahme ist die kanarische Initiative des *Anuario Estudios Atlánticos*, dem später auch die Tagungsserie *Coloquios de Historia Canario-Americana* folgte.

52 Horst Pietschmann: Introduction: Atlantic History – History between European History and Global History, in: Horst Pietschmann (Hg.): *Atlantic History. History of the Atlantic System 1580–1830*, Göttingen 2002 (Veröffentlichungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften 94), S. 11–54, hier S. 16.

53 Lediglich ein Ansatz in diese Richtung findet sich in dem älteren Text von Allan Christelow: *Great Britain and the Trades from Cadiz and Lisbon to Spanish America and Brazil, 1759–1783*, in: *Hispanic American Historical Review* 27 (1947), S. 1–29. Ein Vergleich der kolonialen Wirtschaft von Mexiko und Brasilien findet sich bei Frédéric Mauro: *México y Brasil: Dos economías coloniales comparadas*, in: *Historia Mexicana* 10 (1960–1961), S. 571–587, der allerdings aufgrund des damals sehr begrenzten Forschungsstandes nur einen allgemeinen Aufriss struktureller Gegebenheiten in beiden Kolonien bietet. Im Bereich der Ideengeschichte lässt die kürzlich erfolgte Gründung der *Asociación Ibérica de Historia del Pensamiento*

ne aussagekräftigen Studien zum Handel zwischen Spanien und Portugal auf der Iberischen Halbinsel oder in Iberoamerika vor.⁵⁴

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass sich die Forschung zum spanischen und portugiesischen Kolonialhandel immer stärker spezialisiert und die jeweiligen Fragestellungen immer stärker eingengt hat. Doch die Geschichte des Kolonialhandels der iberischen Staaten muss sich aus heutiger Sicht nicht nur in lokale, regionale oder nationale Perspektiven, sondern vor allem in eine atlantische Betrachtungsweise einordnen.

Viele der neueren Arbeiten beziehen sich zwar im Titel auf den Atlantik, doch ist ihre Perspektive wie bei den frühen Arbeiten der Chaunus oder von Mauro fest an einem Punkt verankert. Der Begriff Atlantik fungiert dann nur noch als Sammelbecken für alle Aktivitäten, die außerhalb der untersuchten Region oder Stadt stattfanden und auf diese Einfluss nahmen. Dabei ist die Geschichte des Atlantiks in den letzten Jahren zu einem viel beachteten und viel bearbeiteten Thema der internationalen Historiographie geworden. Aus der Konfrontation der neueren atlantischen Geschichtsschreibung mit der nationalstaatlichen dominierten Historiographie zum Kolonialhandel Spaniens und Portugals ergeben sich neue Forschungsansätze. Um dies deutlich zu machen, soll hier kurz das Konzept der atlantischen Geschichte vorgestellt werden.

Trotz einiger älterer Ansätze muss dieses Forschungsfeld immer noch als relativ jung gelten. Das liegt auch daran, dass der Begriff der atlantischen Geschichte zunächst recht willkürlich verwendet wurde und erst in jüngster Zeit ein Bemühen innerhalb der Forschung zu erkennen ist, die atlantische Geschichte auch theoretisch zu fundieren. Verschiedene Kriterien sind aufgeworfen worden, um die Eigenart des Atlantiks herauszustellen. Zum einen die schieren Entfernungen, die im Atlantik zurückgelegt werden mussten und ihn somit von Ostsee oder Mittelmeer unterschieden. Im Vergleich zu Wirtschaftsräumen vergleichbarer Größe wie dem Indischen Ozean ist betont worden, dass dort bereits ausgebaute Handelsnetze bestanden, bevor die europäische Einflussnahme begann, während der Transatlantikhandel von Europäern aufgebaut wurde.⁵⁵ So lässt sich der Atlantik gut von

Económico (AIHPE) auf mehr vergleichende Arbeiten hoffen. José Luís Cardoso: The History of Economic Thought in Spain and Portugal: A Brief Survey, in: E. Roy Weintraub (Hg.): The Future of the History of Economics, Durham 2002, S. 137–147. Der aktuelle Band von Patrick O’Flanagan: Port Cities of Atlantic Iberia, c. 1500–1900, Aldershot 2008, enttäuscht in dieser Frage, da er die großen Häfen der Iberischen Halbinsel unverbunden nebeneinander stellt und lediglich den jeweiligen Forschungsstand resümiert.

- 54 Für den Seehandel ist hier lediglich Manuel Burgos Madroño: El comercio marítimo de la España de Carlos III con el puerto de Lisboa, 1763–1783, in: Actas del Congreso Internacional sobre Carlos III y la Ilustración. Bd. 2, Economía y sociedad, Madrid 1989, S. 425–464 zu nennen. Den terrestrischen Handel und vor allem den Schmuggel entlang der spanisch-portugieschen Grenze untersucht Miguel Angel Melón Jiménez: Hacienda, comercio y contrabando en la frontera de Portugal, Siglos XV–XVIII, Cáceres 1999.
- 55 Nicholas Canny: Atlantic History, 1492–1700. Scope, Sources and Methods, in: Horst Pietschmann (Hg.): Atlantic History. History of the Atlantic System 1580–1830, Göttingen 2002 (Veröffentlichungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften 94), S. 55–64, hier S. 57.

anderen Seehandelsräumen abgrenzen, doch bleiben die herangezogenen Kategorien sehr weit gefasst.

Als Meilenstein für die Erforschung großer geographischer Räume kann Braudels 3-bändiges Werk über das Mittelmeer im Zeitalter Philipps II gelten.⁵⁶ Braudel beschreibt das Mittelmeer in drei Dimensionen: dem Milieu, worunter er Umwelt, Klima und Infrastruktur versammelte, dem kollektiven Schicksal, was einer Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte entsprach, und schließlich den Handlungen von Akteuren, worunter Braudel vor allem die Seekriege des 16. Jahrhunderts verstand. Die drei Dimensionen entsprechen drei Zeitebenen, die unterschiedlich schnellen Wandlungen unterliegen. Braudels Arbeit – zu seiner Zeit wegweisend – ist häufig kritisiert worden, da die Teile seiner Untersuchung kaum verbunden sind und das Mittelmeer nicht als einheitlichen Raum erfassen.⁵⁷ Dennoch ist seine Arbeit für die atlantische Geschichte so wichtig, weil sie den Blick für die großen Räume öffnet und versucht, den Menschen zu seiner Umgebung in Beziehung zu setzen. Und auch wenn Braudels eigene Arbeit keinen Beitrag zur quantitativen Geschichtswissenschaft darstellte,⁵⁸ waren mit den bereits genannten Chaunu und Mauro zwei der führenden quantitativ arbeitenden Historiker unter seinen Schülern. Hierin liegt auch der Unterschied zu den frühen quantitativen US-amerikanischen Studien, denn Hamilton und Haring haben keine Schüler ausgebildet, die ihre Arbeiten fortgesetzt und weiterentwickelt hätten.⁵⁹

Die neuere Atlantik-Historiographie bezieht sich für die Entstehung der atlantischen Geschichte auf die seinerzeit wenig rezipierten Schriften des belgischen Wirtschaftshistorikers und Mediävisten Charles Verlinden aus den 1950er und 1960er Jahren.⁶⁰ Verlinden postulierte eine atlantische Zivilisation und beschrieb den Atlantik als Mittelmeer der Neuzeit. Die europäische Expansion im Atlantik basiere auf Erfahrungen aus der Geschichte des Mittelmeers, ohne die die Ent-

56 Fernand Braudel: *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*, 3 Bde., Paris 1949.

57 Braudels Ansatz ist aus diesem Grund von Bailyn unlängst als „*disaggregative*“ bezeichnet worden und damit als ungeeignet für eine vor allem auf Gemeinsamkeiten und Interaktion ausgerichtete Atlantikforschung. Bernard Bailyn: *Atlantic History. Concept and Contours*, Cambridge, London 2005, S. 4.

58 Karin Schüller: Iberische und lateinamerikanische Geschichte in der französischen „Historikerschule“ der *Annales*, in: *Ibero-Amerikanisches Archiv* 26 (2000), S. 209–228, hier S. 220.

59 John J. TePaske: Quantification in Latin American Colonial History, in: Val. R. Lorwin und Jacob M. Price (Hg.): *The Dimensions of the Past. Materials, Problems, and Opportunities for Quantitative Work in History*, New Haven, London 1972, S. 431–501, hier S. 433.

60 Charles Verlinden: *Les origines coloniales de la civilisation atlantique. Antécédents et types de structure*, in: *Cahiers d'Histoire Mondiale* 1 (1953), S. 378–398; Charles Verlinden: *Les origines de la civilisation atlantique. De la Renaissance à l'Age des Lumières*, Neuchâtel, Paris 1966. Der Begriff einer atlantischen Gemeinschaft geht auf den US-amerikanischen Journalisten Walter Lippmann zurück, der ihn erstmals 1917 im Zusammenhang mit dem Kriegseintritt der U.S.A. verwandte. In der Folge entwickelte sich zögerlich ein Bewusstsein dafür, dass der Atlantik mehr als lediglich eine geographische Beschreibung sei. Nach dem Zweiten Weltkrieg bekam der Atlantik mit Gründung der NATO auch eine politische Konnotation. Die frühe Arbeit von Jaques L. Godechot: *Histoire de l'Atlantique*, Paris 1947, war aber im Wesentlichen eine reine Entdeckungs- und Kriegsgeschichte.

wicklung von kulturellen Beziehungen im Atlantik nicht möglich gewesen sei.⁶¹ Die institutionellen und ökonomischen Gemeinsamkeiten, die so zahlreich und zeitlich weit zurückreichend seien, unterschieden die atlantische Zivilisation von ähnlich großen Zivilisationen, bei denen die verbindenden Elemente weniger stark fundamentalen Gesellschaftsstrukturen verbunden seien.⁶² Etwa zur gleichen Zeit bauten Godechot und Palmer 1955, deutlich von Braudel beeinflusst, in einem Beitrag zum Internationalen Historikerkongress in Rom die Idee einer historisch begründeten atlantischen Gemeinschaft weiter aus und bestätigten grundsätzlich das Konzept einer atlantischen Zivilisation.⁶³

Das 18. Jahrhundert hat sich für die atlantische Geschichte als Kernzeit etabliert. Im Bereich der Ideengeschichte, die sich größeren atlantischen Zusammenhängen über nationale Abgrenzungen hinweg gewidmet hat, zeigte sich immer wieder die Intensivierung des Austauschs ab dem 18. Jahrhunderts und die zunehmende Kraft für gesellschaftliche Veränderungen durch diesen. Von Beginn an bildete sich die These einer Verdichtung der atlantischen Beziehungen im 18. Jahrhundert heraus; Godechot und Palmer stimmten darin ebenso überein wie vor ihnen schon Kraus.⁶⁴ Selbst Verlinden, auch wenn er die Kontinuität seit dem Mittelalter betont, bestätigt diese These grundsätzlich.⁶⁵ Einige Jahre später war es erneut Palmer, der die besondere Bedeutung des 18. Jahrhunderts für die Ausbildung eines „atlantischen Systems“ unterstrich.⁶⁶ Es ist heute vor allem die englischsprachige Geschichtsschreibung, die unter dem Paradigma des „*Age of Revolution*“ oder der „*Revolutionary Era*“ die Entstehung und die Auswirkungen des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges und der Französischen Revolution im atlantischen Raum untersucht.⁶⁷

61 Verlinden arbeitet heraus, dass zum Beginn der Kolonisation alle europäischen Mächte mit Siedlungen in Amerika gesellschaftliche und ökonomische Strukturen in die Kolonien übertrugen, die sich während des Mittelalters in Europa ausgebildet hatten. Dieser Prozess sei bei allen Kolonialmächten gleich abgelaufen.

62 Verlinden, *Origines*, S. 398. Verlinden grenzt in diesem Zusammenhang die atlantische Zivilisation von der islamischen und buddhistischen Welt ab.

63 Im Zentrum stand dabei die Überlegung, ob der Atlantik nach 1492 als verbindender oder trennender Ozean verstanden werden müsse. Sie operierten dabei mit einem vage definierten Zivilisationsbegriff und kamen zu dem Ergebnis, dass es eine atlantische Zivilisation gebe, deren Kennzeichen sei, dass sich ein Bewohner von Paris, Chicago oder Buenos Aires weniger fremd in einer dieser drei Städte fühlen würde als in Tokio oder Neu Delhi. Jaques Godechot und Robert R. Palmer: *Le problème de l'Atlantique du XVIIIème au XXème siècle*, in: *Relazioni del X. congresso internazionale di scienze storiche*. Bd. 5, *Storia contemporanea*, Florenz 1955, S. 173–239. In Deutschland stießen diese Ideen zunächst weitgehend auf Unverständnis, vgl. Karl Dietrich Erdmann: *Die Ökumene der Historiker. Geschichte der Internationalen Historikerkongresse und des Comité Internationale des Sciences Historiques*, Göttingen 1987.

64 Michael Kraus: *The Atlantic Civilization. Eighteenth-Century Origins*, Ithaca/N.Y. 1949.

65 Verlinden, *Origines coloniales*, S. 378.

66 Robert R. Palmer: *The Age of the Democratic Revolution. A Political History of Europe and America, 1760–1800*, 2 Bde., Princeton/N.J. 1959, 1964.

67 Vgl. etwa für den Nordatlantik den Band von Eliga H. Gould und Peter S. Onuf (Hg.): *Empire and Nation: The American Revolution in the Atlantic World*, Baltimore 2005. Die Beto-

Die Resonanz auf diese frühen Texte war insgesamt begrenzt, zum Teil gab es auch offene Ablehnung.⁶⁸ Doch in jüngster Zeit knüpft die Forschung wieder an die ersten Konzepte einer atlantischen Geschichte aus den 1950er Jahren an, denn ihnen ist gemein, dass sie den Atlantik als *einen* Raum verstehen. Nationale Sichtweisen werden zurückgedrängt – zugunsten einer über das nationale hinausgehenden Perspektive.

In der atlantischen Geschichte hat sich seit den 1980er Jahren eine Dominanz der nordamerikanischen Historiographie herausgebildet, so dass man zeitweise den Eindruck gewinnen konnte, *Atlantic History* sei ein Synonym für die atlantischen Beziehungen der nordamerikanischen Ostküste. Erst in jüngerer Zeit wird diese Sicht von einer sich verbreiternden, internationalen Forschung herausgefordert.⁶⁹ Am Wendepunkt von älterer und neuerer Literatur steht die Arbeit von Liss aus dem Jahr 1982.⁷⁰ Sie verbindet ältere Konzepte einer gesamt-atlantischen Zivilisation mit einem für die Zeit neuen Netzwerkansatz, der auf die Akteure schaut, die das atlantische Gefüge zusammenhielten. Für Liss sind dies eindeutig die Kaufleute mit ihrer den Ozean überwindenden Geschäftstätigkeit, d.h. der Atlantik war durch Ideen, aber auch durch Handel verbunden. Liss' Blick auf den Atlantik umfasst den Austausch zwischen Europa und den nord- und südamerikanischen Kolonien und verlässt somit die klassische nordatlantische Perspektive. Mit einer Fülle von Beispielen belegt sie die Vernetzung der Akteure, wenn es ihr auch nicht gelingt, diese Netzwerke zu einem gesamt-atlantischen Zusammenhang zu vereinen.

Die Frage, inwieweit diese Netzwerke letztlich ein zusammenhängendes „atlantisches System“ bildeten, ist bis heute unbeantwortet geblieben. Viele Arbeiten in der atlantischen Geschichte weisen darauf hin, dass die in ihnen untersuchten Phänomene Bestandteil eines größeren Systems seien, doch nur selten wird dieses

nung für die Zeit ab 1750 liegt auf dem revolutionären Potenzial des atlantischen Ideen-Austauschs, dessen Wurzeln aber wesentlich weiter zurückreichen, vgl. etwa Renate Pieper: Die Vermittlung einer Neuen Welt. Amerika im Nachrichtennetz des habsburgischen Imperiums 1493–1598, Mainz 2000 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz: Abteilung für Universalgeschichte 163). Der Begriff scheint sich auch in der Lateinamerika-Historiographie einzubürgern, siehe Jaime E. Rodríguez O.: Mexico in the Age of Democratic Revolutions, 1750–1850, Boulder/Co. 1994. Die deutschsprachige Historiographie identifiziert die Jahre zwischen 1750 und 1850 ebenfalls als Phase des Übergangs, für die Kosellecks Charakterisierung als „Sattelzeit“ weite Verbreitung gefunden hat.

68 Bailyn, *Atlantic History*, S. 24–30.

Insgesamt war diesen Texten gemein, dass sie alle mit einem schlecht oder gar nicht bestimmten Zivilisationsbegriff arbeiteten, der nur schwer greifbar zu machen war, so dass die Argumentation schließlich entlang recht allgemeiner Linien verlief.

69 Silvia Marzagalli: Sur les origines de l'„Atlantic History“: paradigme interprétatif de l'histoire des espaces atlantiques à l'époque moderne, in: *Dix-Huitième Siècle* 33 (2001), S. 17–31, hier S. 17; David Armitage: The Red Atlantic, in: *Reviews in American History* 29 (2001), S. 479–486, hier S. 479; Carlos Martínez Shaw und José María Oliva Melgar (Hg.): *El sistema atlántico español (siglo XVII–XIX)*, Madrid 2005.

70 Peggy K. Liss: *Atlantic Empires. The Network of Trade and Revolution, 1713–1826*, Baltimore 1982.

vermeintliche System als solches thematisiert. Der Systembegriff ist problematisch, da er in der Soziologie und anderen Nachbarwissenschaften bereits eingehend diskutiert wird, während er in der Geschichtswissenschaft noch auf eine klare definitorische Eingrenzung wartet. Immerhin in zwei Bereichen hat der System-Begriff weitere Verwendung gefunden. Eine wirtschaftshistorische Annäherung an den Begriff des Systems, die theoretisch und inhaltlich unterfüttert ist, liefert Wallerstein mit seiner Weltsystemtheorie, die allerdings, wie der Name schon zeigt, nicht nur atlantisch, sondern global zu verstehen ist.⁷¹ Er geht davon aus, dass sich seit Beginn der Frühen Neuzeit ein zusammenhängendes ökonomisches System ausgebildet hat, dass die gesamte Welt umfasst und deren wesentliches Merkmal eine globale Arbeitsteilung darstellt. Nach Wallerstein profitiert gemäß dem Prinzip des ungleichen Tauschs das Kapital akkumulierende Zentrum von billiger Arbeitskraft in der Peripherie. Auch wenn Wallersteins Konzept weit rezipiert und diskutiert wurde, trug die Debatte darum kaum zu einer Vertiefung des Systembegriffs bei.⁷²

Neben Wallersteins Ansatz taucht der Begriff des Systems vor allem im Zusammenhang mit dem atlantischen Sklavenhandel auf.⁷³ Der Sklavenhandel ist für die Herausbildung eines gesamt-atlantischen Verständnisses ganz wesentlich, denn in diesem Bereich entwickelte sich aus Palmers ideengeschichtlichem „atlantischen System“ ein empirisch untermauertes Konzept eines atlantischen Sklavenhandelssystems. Seit Curtins Arbeit aus dem Jahr 1969 ist der atlantische Sklavenhandel ein intensiv untersuchter Bereich geworden, der auch die quantitative Geschichtswissenschaft maßgeblich geprägt hat.⁷⁴ In diesem Forschungsfeld ist die englischsprachige Forschung nach wie vor führend, was dazu führte, dass die Untersuchungen sich ebenfalls auf die Verbindungen insbesondere Nordamerikas und der englischsprachigen Karibik mit Afrika konzentrierten.⁷⁵ Was nun die Verwendung des Begriffs System für den atlantischen Sklavenhandel anbe-

71 Immanuel Wallerstein: *The Modern World-System*, 3 Bde., New York, 1974–1989.

72 In Iberoamerika inspirierte die Wallersteinsche These eine ganze Reihe von Arbeiten, doch lag deren Fokus meist auf der neueren Geschichte und nur selten auf der Kolonialzeit wie etwa bei Richard Graham (Hg.): *Brazil and the World System*, Austin/Tx. 1991.

73 Vgl. grundlegend zum Sklavenhandel Jochen Meissner, Ulrich Mücke und Klaus Weber: *Schwarzes Amerika. Eine Geschichte der Sklaverei*, München 2008.

74 Philip D. Curtin: *The Atlantic Slave Trade. A Census*, Madison, Milwaukee, London 1969. Für einen Überblick über den Forschungsstand Ende der 1980er Jahre vgl. Paul E. Lovejoy: *The Impact of the Atlantic Slave Trade on Africa: A Review of the Literature*, in: *Journal of African History* 30 (1989), S. 365–394. Eine aktuelle Übersicht gibt Johannes Postma: *The Atlantic Slave Trade*, Westport/Ct. 2003.

75 Dies gilt im Übrigen auch für den stark rezipierten Versuch von Paul Gilroy: *The Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness*, Cambridge/Ma. 1993, die Kultur der afrikanischen Diaspora zu beschreiben, in dem er den Gedanken vom Atlantik als einem Raum des kulturellen Austauschs konsequent weiterdenkt. Seine Arbeit hat im Bereich der atlantischen Geschichte den *cultural turn* manifestiert und dadurch dem Feld eine neue Perspektive hinzugefügt. Dennoch bleibt Gilroys „*Black Atlantic*“ ein nordamerikanisches Meer, in dem selbst Afrika kaum eine Rolle spielt. Charles Piot: *Atlantic Aporias: Africa and Gilroy's Black Atlantic*, in: *South Atlantic Quarterly* 100 (2001), S. 155–170, hier S. 155–156.

langt, fällt auf, dass er zwar immer wieder verwendet wird, jedoch insgesamt wenig mit der strikten, umfassenden Lesart von Wallersteins Weltsystem zu tun hat und letztlich kaum definiert ist.⁷⁶ Bestenfalls lässt er sich als Bezeichnung für zusammenhängende Handelsverbindungen verstehen, über die Sklaven und Waren ausgetauscht wurden.

Eine internationale *Summer School* im Jahr 1999 in Hamburg stellt bisher den letzten Versuch dar, der Frage eines atlantischen Systems umfassend nachzugehen.⁷⁷ Dabei wurde ersichtlich, dass ab etwa 1700 von einem zusammenhängenden, offenen System im Atlantik gesprochen werden kann,⁷⁸ doch konnte letztlich keine belastbare Definition des Begriffs mit klaren Charakteristika erarbeitet werden. Der Begriff des „atlantischen Systems“ soll daher im vorliegenden Zusammenhang nicht verwendet werden, auch wenn die Historiographie zur atlantischen Geschichte immer wieder auf ihn rekurriert.

Seit den 1990er Jahren hat sich die atlantische Forschung in eine Vielzahl von Themenfelder aufgeteilt, die heute nur noch schwer zu überblicken sind. Die Schwerpunkte liegen seit einigen Jahren in den Bereichen Handel und Händlernetzwerke, Herrschaftsbeziehungen und Verbreitung von Ideen sowie Migration und Sklavenhandel.⁷⁹ Eine methodische oder inhaltliche Eingrenzung des Themas fehlt aber bisher und ist möglicherweise bei der geographischen Ausdehnung des betrachteten Raumes auch in Zukunft nicht zu erwarten. Im Gegenteil lässt sich sagen, dass ein Charakteristikum der atlantischen Geschichte ihre Vielfalt ist und die Untersuchung dieses Raumes aus ganz unterschiedlichen Perspektiven angegangen wird. Bei aller Breite der Forschung hat sie einen transnationalen Zugang gemein, der über das Lokale hinausweist und immer die Verbindung zu anderen atlantischen Regionen einschließt. Atlantische Geschichte ist, in den Worten von Games, kein kohärenter Forschungsgegenstand aus sich selbst heraus, sondern vor allem ein eigener Forschungsstil.⁸⁰ Damit ist auch schon angezeigt, was die atlantische Geschichte von anderen, ähnlich gelagerten Forschungsbereichen unterscheidet, denn Kolonial- und Imperialgeschichte verfolgen eher einen nationalen Ansatz, der in seinen Ursprüngen stark institutionengeschichtlich geprägt ist. Die ältere Entdeckungs- und die jüngere Expansionsgeschichte sind demgegenüber stärker transnational ausgerichtet, doch ist in diesen Fällen die Perspektive eher

76 So z.B. bei Barbara L. Solow: Introduction, in: Barbara L. Solow (Hg.): *Slavery and the Rise of the Atlantic System*, Cambridge 1991, S. 1–12, hier S. 1.

77 Die Beiträge der Tagung erschienen gesammelt in Horst Pietschmann (Hg.): *Atlantic History. History of the Atlantic System 1580–1830*, Göttingen 2002 (Veröffentlichungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften 94). Für einen kritischen Kommentar aus ökonomischer Sicht siehe in dem Band Pieter C. Emmer: *In Search of a System: The Atlantic Economy, 1500–1800*, S. 169–178.

Ebenfalls kritisch äußert sich Michel Morineau: *Le système atlantique au péril de l'histoire*, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 43 (2006), S. 301–316.

78 Pietschmann, Introduction, S. 38.

79 Marzagalli, *Origines*, S. 25.

80 Alison Games: *Teaching Atlantic History*, in: *Itinerario* 23 (1999), S. 162–173, hier S. 171.

euro-zentriert denn atlantisch, d.h. die Wechselwirkungen zwischen Europa und Amerika werden vernachlässigt.

Im Gegensatz zum Anspruch der atlantischen Geschichte gibt es nur wenige neuere Arbeiten, die den gesamten Atlantik in den Blick nehmen oder sich zumindest transnationalen Themen widmen. Die Historiographie beschreibt stattdessen eine Reihe von ‚Teil-Atlantiks‘, die entlang der europäischen Kolonialmächte aufgegliedert sind. Die in den Niederlanden erscheinende Zeitschrift *Itinerario – International Journal on the History of European Expansion and Global Interaction* veranstaltet 1999 einen *Round Table*, der genau diesen nationalen Linien folgte und beispielsweise einen britischen, französischen oder niederländischen Atlantik postulierte.⁸¹ Darin begründeten verschiedene Autoren die jeweils spezifische Ausprägung der unterschiedlichen Teile des Atlantiks. Die Aufteilung in ‚Teil-Atlantiks‘ und der weitgehende Verzicht auf Gesamtperspektiven ergeben sich aus den komplexen Anforderungen an eine seriöse Betrachtung des Themas, da alleine schon Sprachbarrieren einen Zugang zu den verschiedenen Quellen erschweren.⁸² Die Größe des betrachteten Raumes, die verstreuten Archive und die unterschiedlichen historischen Bedingungen in den Regionen des Atlantiks führen dazu, dass sich zwangsläufig ein regional begrenztes Expertentum entwickelt, das kaum zu durchbrechen ist. So wundert es auch nicht, dass selbst zehn Jahre nach dem *Round Table* von *Itinerario* ein Band von Greene und Morgan im Wesentlichen immer noch nur Teile des Atlantiks betrachtet, wenn auch einige Überblicksbeiträge Ansätze zu einer Neuorientierung erkennen lassen.⁸³ Die der atlantischen Geschichte implizit innewohnende Forderung nach einem transnationalen Zugang bleibt allenthalben unerfüllt.

Mit Bezug auf die ‚Teil-Atlantiks‘ stellt sich auch die Frage nach einem portugiesischen oder spanischen Atlantik. Die ältere Historiographie trennt meist zwischen spanischem und portugiesischem Atlantik; die Chaunu etwa sprechen von einem spanischen Atlantik, Mauro von einem portugiesischen Atlantik.⁸⁴ Godechot und Palmer werfen in ihrem Text die Frage nach einer iberischen Zivilisation im Atlantik auf, die sie von einer vermeintlichen angelsächsischen abgrenzen, doch liefern sie weiter keine Begriffsbestimmung.⁸⁵ In der jüngeren Historiographie werden die atlantischen Kolonialreiche Spaniens und Portugals immer häufiger zu einem gemeinsamen Raum zusammengefasst und als iberischer Atlan-

81 Insgesamt erschienen sieben Beiträge unter dem Schwerpunktthema *Round Table Conference: The Nature of Atlantic History*, in: *Itinerario* 23,2 (1999).

82 Vgl. zum Problem der Fremdsprachenkompetenz Margit Pernau: *Global history – Wegbereiter für einen neuen Kolonialismus?*, <http://geschichte-transnational.clio-online.net/forum/id=572&type=artikel>.

83 Jack P. Greene und Philip D. Morgan (Hg.): *Atlantic History. A Critical Appraisal*, Oxford 2009.

84 Pierre Chaunu und Huguette Chaunu: *Economie atlantique. Economie mondiale (1504–1650). Problèmes de fait et de méthode*, in: *Cahiers d’Histoire Mondiale* 1 (1953), S. 91–104, hier S. 91; ferner Frédéric Mauro: *L’Atlantique portugais et les esclaves, 1570–1670*, in: *Revista da Faculdade de Letras de Lisboa* 22 (1956), S. 5–55.

85 Godechot, Palmer, *Problème*, S. 204.

tik bezeichnet.⁸⁶ Diese Bündelung ist nicht theoretisch fundiert, sondern wird von der nicht-iberischen Historiographie kurzerhand verwandt, um die jeweils portugiesischen und spanischen Aktivitäten und Besitzungen im Atlantik unter einem Sammelbegriff bearbeiten zu können.⁸⁷ So spricht etwa Bailyn, um nur ein aktuelles Beispiel zu nennen, vom „*Ibero-American commercial system*“⁸⁸, ohne dass dies bisher jemals näher bestimmt worden wäre. Was daran das spezifisch Iberische ist, ist bisher nicht ersichtlich geworden. Den bisher einzigen Versuch einer Begriffserklärung unternimmt Phillips in ihrem Beitrag zu dem genannten *Round Table* in *Itinerario*, in dem sie argumentiert, dass Handel, ähnliche kulturelle Traditionen, Rechtssysteme und der katholische Glaube die Konstituenten einer iberisch-atlantischen Gemeinschaft bildeten. Doch über die vage Definition des iberischen Atlantiks als „*matrix of common interests*“⁸⁹ kommt auch sie nicht hinaus.

Wie gezeigt bietet die Forschungslandschaft zum spanischen und portugiesischen Kolonialhandel mit Iberoamerika umfassende, aber national oder regional begrenzte Studien. Diese weisen seit den 1950er Jahren eine starke Tendenz zur Quantifizierung auf, so dass mittlerweile für nahezu alle großen atlantischen Häfen der iberischen Mächte Handelsstatistiken vorliegen, wenn auch jede Studie meist nur einen kurzen Zeitraum beleuchtet. Schon 1972, als das vorliegende Material bei weitem noch nicht so umfangreich war, forderte TePaske den Aufbau einer elektronischen Datenbank, in der quantitative Forschungsergebnisse gebündelt werden sollten.⁹⁰ Trotz fortschreitender Technik und rasant anwachsender Datenbestände durch die zunehmende Erforschung des Handels blieb gut 20 Jahre später auch Starke bei seiner Bestandsaufnahme des spanischen Kolonialhandels nur festzustellen, dass der Aufbau einer Datenbank anhand dieses Materials dringend angezeigt sei.⁹¹ Dies gilt bis heute, mit Ausnahme der Datenbank des transatlantischen Sklavenhandels, die erstmals 1999 auf CD-ROM erschien und den Wissensstand über einen Teilbereich des Handels für die gesamte Kolonialzeit vereinigt.⁹²

Demgegenüber hat sich in den letzten Jahren das Feld der atlantischen Geschichte etabliert, das zwar immer noch nach Definitionen seiner Methode und

86 Eines der jüngsten Beispiele ist Stuart B. Schwartz: *All Can Be Saved. Religious Tolerance and Salvation in the Iberian Atlantic World*, New Haven/Ct. 2008, in dem der iberische Atlantik weitgehend mit Brasilien gleichgesetzt wird.

87 Der Begriff iberischer Atlantik fand gleichwohl schon früh außerhalb der Geschichtswissenschaft Anwendung. Die NATO bezeichnete 1967 ihren Befehlsbereich im Südatlantik als „Iberian Atlantic Command“ (IBERLANT) mit Sitz des Hauptquartiers in Lissabon. 1999 benannte die NATO im Zuge einer Neuorganisation den Befehlsbereich in „Regional Command Southern Atlantic“ (SOUTHLANT) um. NATO – Allied Joint Force Command Lisbon, <http://www.jfclb.nato.int/ABOUTJFCLB/Pages/History.aspx>.

88 Bailyn, *Atlantic History*, S. 45.

89 Carla Rahn Phillips: *The Iberian Atlantic*, in: *Itinerario* 23 (1999), S. 84–106, hier S. 99.

90 TePaske, *Quantification*, S. 445.

91 Starke, *Kolonialhandel*, S. 105.

92 David Eltis u.a. (Hg.): *The Trans-Atlantic Slave Trade: A Database on CD-ROM*, 2. Aufl., Cambridge 2005 (CD-ROM). Mittlerweile im Internet zugänglich unter: <http://slavevoyages.org>.

seines Gegenstands sucht, aber zumindest das Aufbrechen nationaler Forschungsperspektiven zugunsten flexiblerer Ansätze einfordert und versucht, den Atlantik als einen Raum zu verstehen. Gegenüber bis heute unklaren Begriffen wie atlantischem System oder iberischem Atlantik kann der Vergleich des Handels zweier führender Atlantikmächte mehr zum Verständnis der Funktion des Ozeans beitragen. Seefahrt ist das verbindende Element schlechthin für die Geschichte eines Meeres, so dass die zentrale Rolle des Seehandels für die Geschichte des Atlantiks insgesamt unmittelbar ersichtlich wird.⁹³ Dafür darf der Handel allerdings nicht wie bisher nur entlang nationaler Perspektiven untersucht werden.

Mit der vorliegenden Arbeit sollen die Ergebnisse der quantifizierenden Forschung zum iberischen Kolonialhandel in einer Datenbank zusammengeführt und vergleichbar gemacht werden, wie dies seit langem in der Literatur gefordert wird. Die Auswertung mithilfe einer Datenbank verspricht dabei, die bestehenden Quantifizierungen im Sinne einer atlantischen Geschichte vergleichbar und für neue Fragestellungen zugänglich zu machen. Das Ziel ist es, bisherige Forschungsergebnisse aus ihren engen zeitlichen und lokalen Bezügen herauszulösen und in einen größeren atlantischen Kontext zu stellen, der das ganze 18. Jahrhundert umfasst.⁹⁴ Anhand dieses Vorgehens wird der portugiesische und spanische Kolonialhandel erstmals in einer gemeinsamen Perspektive betrachtet. Am Ende steht eine neue Beurteilung des atlantischen Handels zwischen der Iberischen Halbinsel und Iberoamerika auf Grundlage eigens zusammengetragener und validierter empirischer Befunde, die in dieser Form bisher nicht möglich war. Dabei soll auch der Frage nach einem iberischen Atlantik nachgegangen werden und wie dieser aus Sicht des Handels zu verstehen ist. Aus dieser Betrachtung, so viel sei schon vorweggenommen, lassen sich für den portugiesischen und spanischen Atlantikhandel ähnlich verlaufende Konjunkturen ablesen. Daher wird hier die These vertreten, dass es trotz der eingangs erwähnten unterschiedlichen politischen Konstellationen und zum Teil sich unterscheidender rechtlicher Rahmenbedingungen letztlich zur Ausbildung paralleler portugiesischer und spanischer Handelsstrukturen im Atlantik kam.

Zur Erfassung des atlantischen Handels wurde mit Microsoft Access eine Datenbank konzipiert, die als Modell einen Ausschnitt dieses Handels wiedergibt. Bei der Konzeption der Datenbank stand zunächst die Frage im Mittelpunkt, inwieweit sich Handelsaktivitäten im Atlantik überhaupt in einem abstrakten Modell fassen lassen und wie sich daraus anschließend ein konkretes technisches

93 Vgl. hierzu auch Frédéric Mauro: Die Bedeutung der Seefahrt für die iberoamerikanische Kolonialgeschichte, in: Walther L. Bernecker u.a. (Hg.): Handbuch der Geschichte Lateinamerikas. Bd. 1, Mittel-, Südamerika und die Karibik bis 1760, hg. v. Horst Pietschmann, Stuttgart 1994, S. 663–675.

94 Zur Problematik einer sinnvollen Periodisierung vgl. José Luis Gómez Urdáñez: El artificio temporal y su responsabilidad en la reconstrucción histórica: la tónica periodización del XVIII español, in: Jacques Soubeyrou (Hg.): Mouvements et discontinuité. Approches méthodologiques appliquées à l'histoire et aux littératures d'Espagne et d'Amérique latine. Hommage au professeur A. Gutierrez, Saint-Etienne 1995 (Cahiers du GRIAS 3), S. 235–255.